

Az.: R22 Biodiversität

1. Arbeitsgruppensitzung „Biodiversität im Wald“ am 07.12.2016 im Forstamt Kirchhain

(19.00 – 21.00 Uhr)

Ideenspeicher

- Wissenschaftliche Begleitung von Waldprojekten durch Universität
 - Was soll/kann erforscht werden?
 - Wer sind die Partner?
- Sonderstandorte im Wald erweitern (Stabilität dieser schützenswerten Systeme)
- Bessere Zusammenarbeit mit Dritten
- Beschaffung von Finanzmitteln
- Betreuungsstrukturen im Wald (Förster) erhalten
- Vielfalt durch „Nichtbewirtschaftung“ im Privatwald fördern
- Sachzwänge Forst darstellen
- Zukunft der Produktion (Holzernte) hinterfragen
- Darstellung des forstlichen Handelns/ Arbeitsweise
- Gibt es Unterschiede hinsichtlich der Artenvielfalt, der Qualität der Wälder bei den Waldbesitzarten Staats-, Kommunal- und Privatwald?
- Beteiligung lokaler Naturschutz- Ortsgruppen
- Beispielprojekte Biodiversität im Privatwald begründen (Herr Michel bietet Flächen an)

Gez. Sommer

Was ist Biodiversität oder Biologische Vielfalt

abgeleitet aus lat. **Bios** (Leben) **Diversitas** (Verschiedenheit)

Netzwerk des Lebens auf der Erde:

- Artenvielfalt

(Vielfalt zwischen den Arten)

- Genetische Vielfalt

(Vielfalt innerhalb der Arten)

- Vielfalt der Ökosysteme

(Vielfalt an Lebensräumen auf der Erde mitsamt ihren komplexen ökologischen Prozessen und Wechselwirkungen)

Ziele der Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt für den Wald (2007)

- **Natürliche Entwicklung** auf **5 %** der Waldfläche,
- Erhaltung großräumiger, **unzerschnittener Waldgebiete**,
- Erhaltung und Entwicklung der **natürlichen und naturnahen Waldgesellschaften**,
- Besonderer Schutz **alter Waldstandorte** und Erhaltung sowie
möglichst Vermehrung der Waldflächen mit **traditionellen**
naturschutzfachlich bedeutsamen **Nutzungsformen** bis
2020,
- Klarere Fassung der **Grundsätze einer nachhaltigen
Waldbewirtschaftung** im Gesetz bis 2010,
- **Zertifizierung** von 80 % der Waldfläche nach hochwertigen
ökologischen Standards bis 2010,
- Ausgeglichenes Verhältnis zwischen Waldverjüngung und
Wildbesatz bis 2020.

Waldrelevante Landkreis-Arten / -Lebensräume

Arten:

Arktische Smaragdlibelle
Bechsteinfledermaus
Blattloser Widerbart
Dohle
Draht-Segge
Eisvogel
Geburtshelferkröte
Gelbbauchunke
Geöhrtes Habichtskraut
Gestreifte Quelljungfer
Große Moosjungfer
Haarstrang-
Wasserfenchel
Hohltaube
Kammfarn

Kleine Zangenlibelle
Kreuzkröte
Laubfrosch
Mopsfledermaus
Neuntöter
Raufußkauz
Rotmilan
Rundblättriger
Sonnentau
Schwarzmilan
Schwarzspecht
Sperlingskauz
Sumpfbärlapp
Wespenbussard
Wildkatze

Lebensräume:

Dystrophe Seen und
Teiche
Übergangs- und
Schwingrasenmoore
Stieleichen-
Hainbuchenwald
Labkraut-Eichen-
Hainbuchenwald

5. // Schutz und extensive Bewirtschaftung von Sonderstandorten wie...

... sehr nasser Standorte

Auf nassen Sumpfböden mit hochstehendem Wasser wachsen Erlenbruchwälder. Sie sind die Heimat von Gelber Schwertlilie, Gemeinem Gilbweiderich, Blutweiderich oder Grasfröschen. Achtsamer Umgang bei der Bewirtschaftung schützt Bodenstruktur und Bodenlebewesen.

... sehr trockener Standorte, Kuppenlagen

Auf trockenen, sonnigen Standorten finden sich Felsgebüsche mit Arten wie Felsenbirne, seltenen Rosenarten, Berberitze und Wacholder. Auch Mehlbeere, Elsbeere und Eberesche sind hier zu finden. Eine extensive Bewirtschaftung bietet sich wegen der ungünstigen Wasser- und Nährstoffversorgung an.

... Steilhängen und Steilufer

Auf wenigen warm-trockenen Hanglagen finden sich Traubeneichenwälder mit Flaumeiche, Elsbeere, Wildapfel, Wildbirne und Pfirsichblättriger Glockenblume. Auf warmen Schieferfelshängen Buschwald mit Graulilien und Schwalbenwurz. Fels-Steilhänge nutzen Wanderfalken zum Brüten. Im Steilufer von Bächen gräbt der prächtige Eisvogel seine Brutröhren.



7. // Gestaltung strukturreicher Mischwälder mit Nadelholzanteilen

Mischwälder sind besonders widerstandsfähig gegen Witterungsextreme und Klimaveränderung. Daher sollte hier nicht nur eine vielfältige Artenmischung angestrebt werden, sondern auch eine Mehrschichtigkeit, idealerweise ein Dauerwald. Auch Fichte, Tanne und Kiefer können Mischwälder bereichern. Sie werden etwa von Sperlingskauz, Raufußkauz, Schwarzspecht und Tannenhäher als Nahrungsquelle oder Brutplatz genutzt. Auf entsprechenden Standorten ist die Tanne gut geeignet, die Fichte zu ersetzen.

6. // Sicherung der Eichenwälder

Zu den artenreichsten Waldtypen Mitteleuropas gehören Eichenwälder. Zahlreiche Insektenarten wie Heldbock, Eremit und auch der bekannte Hirschkäfer sind an alte Eichen besonders angepasst. Mittelspechte benötigen ihre raue Borke zur Nahrungssuche. Eichenwälder brauchen besondere Sorgfalt, weil eine Verjüngung nur bei viel Lichteinfall gelingt. Eine Reduzierung des Schalenwildes trägt mit dazu bei, Verbiss zu verhindern und die Naturverjüngung der Eiche zu fördern.



Ansprechpartner:

Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Geschäftsstelle Nachhaltigkeitsstrategie
Mainzer Str. 80
65189 Wiesbaden
Tel.: 0611 / 815 1120
Fax: 0611 / 32 718 1947
E-Mail: nachhaltigkeit@umwelt.hessen.de

Landesbetrieb Hessen-Forst
Bertha-von-Suttner-Str. 3
D-34131 Kassel-Wilhelmshöhe
Tel.: 0561 / 3167-9
Fax: 0561 / 3167-101
E-Mail: landesbetriebhessenforst@forst.hessen.de

Hessischer Waldbesitzerverband e.V.
Taanusstraße 151
61381 Friedrichsdorf/Launus
Tel.: 06172 / 7047
Fax: 06172 / 599 253
E-Mail: info@hesswald.de

Oder wenden Sie sich an die
Naturschutzverbände vor Ort.



Nachhaltigkeitsstrategie
Hessen



Biodiversität im Wald
Sieben Tipps für Waldbesitzer



**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer,**

ob es um die Bewahrung der Schöpfung, die Sicherung von noch unbekanntem Nutzungsmöglichkeiten von Morgen oder ganz einfach um die Schaffung und Erhaltung eines stabilen und flexiblen Waldes geht – wir alle profitieren von mehr Biodiversität im Wald.

Der Schutz der Biodiversität ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. In einer Jahrtausende alten Kulturlandschaft wie der unseren, liebe Waldbesitzende, brauchen wir dazu natürlich Ihre Unterstützung! Folgende sieben Tipps können Ihr persönlicher Beitrag zu noch mehr Biodiversität in Ihrem Wald sein.

Ihre Arbeitsgruppe im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie Hessen für »Mehr Biodiversität im Wald«

1. // Erhalt von Biotopbäumen und ausreichenden Totholzanteilen

In Wäldern entstehen natürlicherweise Bäume mit Schadstellen, die für die Natur wertvolle Strukturen darstellen. Das sind beispielsweise Bäume mit Blitzrinnen, Zwieselbrüsen, Höhlen oder Baumpilzen. Sie bieten spezialisierten Tierarten einen Lebensraum. Schwarzspechthöhlen haben Nachmieter wie Hohltaube, Dohle, Waldkauz und zahlreiche Fledermausarten. Solche wirtschaftlich wenig interessanten Habitatbäume sollten in den Beständen belassen werden. Große, alte Bäume haben Kronen, die die Nester von Schwarzstörchen, Rotmilanen oder anderen Großvögeln tragen können. Auch Totholz, sei es stehend oder liegend, dick oder dünn, ist Heimat vieler walddispersiver Pilz- und Insektenarten.

Es bietet sich an, um die Biotopbäume herum einzelne Waldbereiche entsprechend zu entwickeln.



2. // Gestaltung strukturreicher Wald- und Wegränder

Wegränder und Waldlichtungen sind besonders artenreich. So finden sich hier Schmetterlingsarten wie Kaisermantel oder Mohrenfalter, die kaum innerhalb geschlossener Wälder zu finden sind. Weil mehr krautige Pflanzen vorkommen, suchen hier auch Kleinsäuger und Vögel ihre Nahrung. Ihre Erhaltung und Pflege sind ein wichtiger Beitrag zur Steigerung der Biodiversität im Wald.



3. // Erhaltung von Weichlaub-bäumen sowie von seltenen Baumarten und Edellaubbäumen

Weichhölzer (z. B. Weide, Pappel, Birke) erreichen viel früher als andere Baumarten das Totholzstadium und sind daher bedeutend für Spechte, Meisen, Baumläufer und totholzbewohnende Insektenarten. Großer Schillerfalter und Trauermantel benötigen Salweiden als Futterpflanze für Ihre Raupen. Auch Wildobst-arten und Edellaubbäume (z. B. Ulme, Linde) stellen eine wichtige ökologische Bereicherung des Waldes dar. Nicht angepasste Wildbestände gefährden deren natürliche Verjüngung stark.

4. // Schaffung von Kleinlebensräumen

Manche Arten wie z. B. der nachtaktive Ziegenmelker benötigen offene Wälder. Er kommt in den lichten Kiefernalthölzern auf armen Sandböden vor. Hier findet er einen großen Reichtum von Nachfaltern als Nahrung. Kommen solche Arten vor, empfiehlt sich eine gezielte Erhaltung von Freiflächen.

Auch Tümpel im Wald erhöhen den Artenreichtum. Die heimischen Molcharten, Gelbbräuhunten, Erdkröten und viele andere Tiere brauchen Kleingewässer zum Überleben.



Mitglieder der AG Biodiversität im Wald

Arbeitsgemeinschaft Naturgemüße Waldwirtschaft | Kreis Aulheim
 Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband Hessen e.V. | Jörg Misch
 Deutsche Spitze und Holzindustrie Bundesverband e.V. | Urs Grawert
 Hessen-Forst | Ralph Bräuer
 Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. | Oliver Cohn
 Hessischer Waldbesitzerverband e.V. | Claus Graf zu Eubach-Pottsbau
 Hessisches Umweltministerium | Andrea Holz, Dorel Spymark
 IG Bau - Landesvertretung | Enrico Demmel
 Institut für sozial-ökologische Forschung ISOE GmbH | Dr. Engelbert Schramm
 NABU Hessen | Mark Heppner
 Schulgemeinschaft Deutscher Wald e.V. | Dr. Jürgen Willy
 Staatliche Vogelwarte | Martin Homann

Herausgeber:
 Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz,
 Landwirtschaft und Verbraucherschutz
 Mainzer Straße 80, 65189 Wiesbaden

Bilder: © Fotolia: Carsten Meyer | © Fotolia: Alois | © Fotolia: matt_82 |
 © Fotolia: Patrick Daxenbichler | © Fotolia: Max | © Fotolia: poeth |
 © Viola Weig | © Bengt-Thomas Göbel | © Fotolia: Friedberg
Gestaltung: die basis | Ideenwerk, Kommunikation, Design. | Wiesbaden
Druck: Druckerei Bender GmbH | Wetzlar
 Gedruckt auf 100 Prozent Recyclingpapier